



Humanitäre Hilfe Schutz in Krisen und Notsituationen

Herbst
2018



Hoffnung auf Partnerschaft
Informationen für unsere Freunde und Förderer

DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe · gegründet 1957



DAHW

**Stoppt
Krankheiten
der Armut**

Der Jemen: ein von der Welt vergessenes Land



Die Registrierung der Bedürftigen mit Fingerabdrücken ist eine Voraussetzung für eine gerechte Verteilung der Lebensmittel.

Verzweifelte Mütter, kranke Kinder, gefallene Väter. Ein von der Welt vergessenes Land: Der Jemen. Krieg und kein Ende in Sicht. Längst haben die meisten Hilfsorganisationen das Land verlassen, ihre Hilfe eingestellt. Zu den wenigen, die die notleidende Bevölkerung weiterhin unterstützen, gehört die DAHW *Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe*. Der jemenitische Hautarzt

Dr. Yasin Al-Qubati ist seit knapp 20 Jahren für das Hilfswerk tätig. In einem Telefongespräch berichtet er von den unerträglichen Zuständen in seinem Heimatland.

Gemeinsam mit seinen medizinischen Mitarbeitern agiert er von der früheren Hauptstadt Aden aus. Die Klinik in Dr. Al-Qubati's Heimatstadt Taiz mussten

sie aufgeben, der Ort wird von schiitischen Huthi-Rebellen belagert. Immer wieder flackern hier und auch anderswo im Land Kämpfe zwischen den Milizionären und den Soldaten der Regierungstruppen von Präsident Sadik Amin Abu Rass auf.

Das ist der politische Hintergrund, vor dem Dr. Al-Qubati und seine Helfer täglich ihr Leben riskieren. Wenn er und seine Kollegen hinausgehen zu den Menschen, die dringend medizinische Hilfe benötigen, sind sie ständig in Gefahr, zwischen die Fronten zu geraten.

„Hinzu kommt eine fast 1000-prozentige Inflation, die das Leben der Bevölkerung weiter verschlimmert“, sagt der Endsechziger. „Elektrizität ist nur unregelmäßig vorhanden, dadurch funktionieren Krankenhäuser und Gesundheitsstationen nur eingeschränkt. Staatliche Strukturen, Polizei, Rettungstruppen gibt es nicht mehr.“

„Das Leben im Land ist sehr unsicher geworden, kriminelle Machenschaften gibt es überall. Die Gefahr ist für niemanden zu unterschätzen. Eine Sicherheit gibt es nicht.“

Zurück bleibt die notleidende Bevölkerung. Es trifft wirklich alle. Da sind einmal die Ärmsten der Armen, genau wie die Alten und Kinder. „Der Zugang

zu medizinischer Behandlung ist kaum vorhanden, viele Kinder sterben an Mangelernährung und Infektionskrankheiten. Oder sie werden von Bomben und Raketen getroffen.“ Gerade auf dem Land und in den vom Rest des Landes isolierten Dörfern herrscht das größte Elend.

Der Hafen der Stadt Hudaida ist Dreh- und Angelpunkt für Hilfslieferungen. Über den Seeweg erreichen 70 Prozent der humanitären Hilfsgüter relativ sicher das Land. Das Risiko für alle Beteiligten ist die Verteilung an die Menschen. Helfer und Bedürftige können sich nie sicher sein, unvermittelt in einen Schusswechsel oder Kämpfe hineinzugeraten. All diesen Risiken zum



Milch für die Kleinsten

Trotz lässt die DAHW die Menschen im Jemen nicht im Stich.

Unsere Hilfe konzentriert sich auf die Versorgung mit Lebensmitteln von Kriegsflüchtlingen im Al-Burikah District, nahe der Stadt Aden. Hier herrscht eine extreme Nahrungsmittelknappheit. Dr. Al-Qubati kooperiert mit der einheimischen Organisation „Field Medical Foundation“. Die Zusammenarbeit des einheimischen Arztes und der jemenitischen Stiftung ist eine wichtige Voraussetzung, damit überhaupt Hilfe vor Ort geleistet werden kann.

Die Menschen erhalten Lebensmittelgutscheine, mit denen sich die Familien an drei Ausgabestellen mit dem Notwendigsten versorgen können. So können die Helfer vor Ort sicherstellen, dass die Unterstützung mit Grundnahrungsmitteln genau bei denen ankommt, die sie am dringendsten benötigen.

Die Hilfe, die wir leisten können, reicht nur einen kleinen Teil der je-



Mehl, Bohnen, Zucker, Salz und Öl sind die wichtigsten Grundnahrungsmittel.

menitischen Bevölkerung. Doch jeder Mensch, den wir mit Lebensmitteln versorgen können, hat dadurch eine Überlebenschance, ungeachtet der kriegerischen Auseinandersetzung.

Solange es Dr. Al-Qubati und seinem Team gemeinsam mit der Field Medical Foundation möglich ist, dieses Versorgungssystem aufrechtzuerhalten, will die DAHW ihn mit Hilfsgütern versorgen. Unsere Unterstützung ist ohne Alternative.

Humanitäre Hilfe

Weltweit benötigen mehr als 134 Millionen Menschen Hilfe und Schutz



Frauen in einem Flüchtlingslager in Uganda

Weltweit benötigen mehr als 134 Millionen Menschen humanitäre Hilfe und Schutz. Maßgebliche Ursachen sind durch Menschen oder Naturereignisse ausgelöste Katastrophen wie Erdbeben, Erdbeben, Vulkanausbrüche, Fluten, Stürme, Dürreperioden und Perioden extremer Temperaturen. Aber auch politische Auseinandersetzungen, (bewaffnete) Konflikte und Bürgerkriege. So genannte anhaltende Krisen in instabilen Staaten, deren Regierungen nicht in der Lage oder gewillt sind, grundlegende staatliche Funktionen auszuüben und Leistungen bereitzustellen.

Dadurch verändert sich auch das Arbeitsumfeld der DAHW und die Le-

bensumstände der Personengruppen, die aufgrund von Stigmatisierung und Behinderung bei niedrigem sozialem und ökonomischem Status ohnehin am Rande der Gesellschaft leben. Diese besonders schutzbedürftigen Personengruppen sind in der Regel am stärksten von humanitären Notlagen betroffen und seit jeher im Fokus der DAHW.

Krisensituationen, ob akut oder langwierig, haben große Auswirkungen. Die Zerstörung von Eigentum und Infrastruktur, der Verlust der Lebensgrundlage und der Einkommensmöglichkeit sind oft direkte Folgen. Ebenso der Zusammenbruch und die Einschränkungen des Zugangs zu grundlegenden Leistungen

wie Gesundheits-, Wasser- und Nahrungsmittelversorgung. Häufig bestehen Diskrepanzen zwischen den bereitgestellten Leistungen und den besonderen Bedürfnissen der Betroffenen.

Der DAHW ist es ein Anliegen, der betroffenen Bevölkerung in ihrer Not zu helfen. Es ist unser Ziel, insbesondere die medizinische Grundversorgung sicherzustellen. Gesundheitseinrichtungen sollen erhalten, Behandlungen fortgeführt und die Verbreitung ansteckender Krankheiten vermieden werden. Wenn möglich werden bereits laufende Hilfsprojekte den veränderten Rahmenbedingungen angepasst, indem zusätzliche Nothilfemaßnahmen erfolgen. Oder es werden aus Nothilfeprojekten längerfristige nachhaltige Hilfen entwickelt.

Ziel ist stets eine Minimierung des administrativen Aufwandes und ein nachhaltiger Ressourceneinsatz. Durch ihre vielfältigen und langjährigen Aktivitäten in der medizinischen und sozialen Entwicklungszusammenarbeit hat die DAHW Strukturen, Netzwerke und Kompetenzen in Afrika, Asien und Lateinamerika aufgebaut, die als wertvolle Basis in der humanitären Hilfe und Rehabilitation dienen. Mit ihrer Erfahrung kann die DAHW einen Beitrag dafür leisten, die akute Not der betroffenen Menschen zu lindern.

Schnelle DAHW-Hilfe bei akuten humanitären Krisen

Naturkatastrophen verursachen großes Leid bei den Betroffenen. Durch sie verschlimmern sich besonders die Lebensbedingungen der Menschen, die bereits vorher zu den Ärmsten der Armen gehörten.



Ersatz für die verendeten Tiere in Äthiopien

Die DAHW und ihre lokalen Partner werden im Rahmen ihrer Hilfsprojekte immer wieder mit solchen humanitären Krisen konfrontiert. Wir sehen uns in der Pflicht, hier menschliches Leid zu lindern, wo immer es möglich ist.

Heftige Unwetter lösten am 14. August 2017 nahe Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone, einen verheerenden Erdbeben an den Hängen des Berges Sugar Loaf aus. Die Schlammlawinen begruben hunderte Häuser unter sich. Weitere hunderte Hütten wurden von den Fluten der über die Ufer getretenen Flüsse mitgerissen. Mehr als 400 Men-

schen verloren ihr Leben. Die DAHW sandte umgehend Notfallpakete bestehend aus Medikamenten, Grundnahrungsmitteln, Essgeschirr und Hygieneartikeln, um Überlebende mit dem Notwendigsten zu versorgen.

Nach einer Flutkatastrophe im indischen Assam 2017 unterstützte die DAHW die lokale Bevölkerung durch die Verteilung von notwendigen Hilfsgütern wie Moskitonetzen, Planen und Fischernetzen. Darüber hinaus wurden erhöhte Trinkbrunnen gebaut um die Trinkwasserversorgung dauerhaft zu gewährleisten. Alles wichtige Voraussetzungen, um dem Ausbruch von Seuchen vorzubeugen.

Ausbleibender Regen in den letzten Jahren führte zu einer extremen Dürre in Ostafrika. Die Region um Bisidimo/Äthiopien – wo die DAHW seit mehr als 60 Jahren tätig ist – war besonders betroffen. Die Folge waren immense Ernteaufschläge. Der Viehbestand ging massiv zurück. Als Mitglied des „Bündnis Entwicklung Hilft“ (BEH) leistete die DAHW

Flutkatastrophe in Sierra Leone



Neue Brunnen in Assam

Soforthilfe. In einem ersten Schritt wurden in 2017 Grundnahrungsmittel bereitgestellt. Die Kleinbauern erhielten Saatgut für die nächste Aussaat und Ziegen, um eine neue Einkommensquelle aufbauen zu können.

Zwei schwere Erdbeben im April und Mai 2015 erschütterten Nepal. Knapp 9.000 Menschen verloren ihr Leben. Die Überlebenden hatten oft alles verloren, was sie besaßen. Gemeinsam mit unserer lokalen Partnerorganisation „KOPIA-Nepal“ unterstützten wir in den am stärksten betroffenen Regionen Gorkha (Epizentrum) und Lamjung im Westen Nepals insbesondere Frauen und Kinder mit dem Notwendigsten.

Desweiteren wurden Kinder mit Winterkleidung versorgt, Familien bei der Reparatur ihrer Häuser und Unterkünfte unterstützt.

Qualitätsstandards in der Humanitären Hilfe



Humanitäre Hilfe erfolgt in Abstimmung MIT den Betroffenen. Ihre Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt.

Um unsere weltweite Hilfe bestmöglich umzusetzen, an die aktuellen Herausforderungen und Umgebungsbedingungen anzupassen, orientieren wir uns an internationalen Qualitätsstandards. Damit wird ein transparentes und wirkungsvolles Arbeiten sichergestellt.

Die DAHW hat den Verhaltenskodex der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung für nichtstaatliche Organisationen, den **Code of Conduct** (Sie finden diesen auf der Internetseite www.ifrc.org), unterschrieben. Wir

arbeiten strikt nach dessen Vorgaben. Der Kodex umfasst die Grundsätze Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit, Neutralität, Einheit, Freiwilligkeit und Universalität.

Die DAHW hält sich an das **Sphere Project** (www.sphereproject.org). Diese Initiative wurde 1997 gegründet, um Qualitätsverbesserungen in internationaler humanitärer Hilfe global und organisationsübergreifend zu koordinieren. Ziel ist es, die Qualität der Humanitären Hilfe zu verbessern sowie Rechenschaft

über die geleistete Arbeit gegenüber Spendern, institutionellen Geldgebern und Begünstigten von Hilfsaktivitäten abzulegen. Das Handbuch, Kernstück des Projekts und allgemein anerkanntes Referenzwerk zur Verbesserung der Qualität in der Nothilfe, beinhaltet die Humanitäre Charta und legt Mindeststandards in den vier Kernbereichen der humanitären Nothilfe fest: Wasser-, Sanitär- und Hygienestandards, Nahrungsmittelsicherheit, Notunterkünfte und Existenzsicherung sowie Gesundheitsversorgung.

Die **Core Humanitarian Standards** (CHS), das Ergebnis eines globalen Konsultationsprozesses. Sie enthalten neun Verpflichtungen, welche die DAHW nutzt, um die Qualität und Wirksamkeit der von ihr geleisteten Hilfe zu verbessern. Die CHS stellen die von der Krise betroffenen Gemeinden und Menschen in den Mittelpunkt der humanitären Aktion. Als Kernstandard beschreiben die CHS die wesentlichen Elemente einer grundsätzlichen, verantwortlichen und qualitativ hochwertigen humanitären Hilfe. Es ist ein freiwilliger und messbarer Standard. Die CHS fassen Schlüsselemente der bestehenden humanitären Standards und Verpflichtungen zusammen. Weitere Informationen finden Sie unter www.corehumanitarianstandard.org.

Traumatische Erlebnisse für Frauen und Kinder

Wo zu Hunger, Not und Elend noch kriegerische Auseinandersetzungen hinzukommen, gibt es für die Bevölkerung keine Perspektive mehr.

Vor dieser Situation stand auch die 35-jährige Juma Okulli*. Die fünffache Mutter lebte in Nimule town im Süd-Sudan. Die jüngste Tochter, die vierjährige Apio Sunday, ist von Geburt an blind.

Nach einer langen Dürreperiode waren die kleinen Felder ausgetrocknet. Konnte Frau Okulli bisher durch Gemüseanbau zur Versorgung der Familie beitragen, versiegte auch diese Quelle. Nachdem die letzten Lebensmittelvorräte aufgebracht waren, machte sich die junge Mutter mit ihren Kindern auf den Weg Richtung Uganda, um eines der Flüchtlingslager jenseits der Grenze zu erreichen. Der Vater hatte sich schon vorher von der Familie getrennt. Vor der kleinen Familie lag ein Fußmarsch von mehr als 90 km. Auf sandigen, staubigen Wegen, immer in Sorge um die Kinder und in der Gefahr, von bewaffneten Milizionären überfallen zu werden.

Wir wissen nicht, was Juma Okulli auf ihrer Flucht an Schrecklichem widerfahren ist. Sie kann, will nicht darüber sprechen. Was wir wissen: Ihr ganzes bisheriges Leben war geprägt von Armut und Hunger, ein Dasein unterhalb des Existenzminimums, das sie oft



Viele Frauen sind traumatisiert und benötigen dringend Hilfe. Oft weiß niemand, was sie wirklich durchgemacht haben.

verzweifeln ließ. Sie war allein mit der Sorge um ihre Kinder, insbesondere die blinde Fanta Sunday*.

In dem Flüchtlingslager Palorinya Camp im Moyo Distrikt in Uganda, nahe der Grenze zum Süd-Sudan ist für die fünf Kinder und sie eine Grundversorgung gewährleistet. Es gibt für alle ausreichend Wasser, Grundnahrungsmittel und Kleidung. Über die medizinische Grundversorgung hinaus erhält sie für Ihre behinderte Tochter spezielle

energiereiche Nahrung. Innerhalb des Flüchtlingscamps sind für alle Kinder kleine Schulen eingerichtet.

Ein besonderes Projekt der DAHW richtet sich an die Frauen, die auf der Flucht oft Grausames erlebt haben. Sie wurden überfallen, waren sexuellen Übergriffen ausgesetzt. Viele von ihnen sind traumatisiert. Sie bei der Verarbeitung ihrer traumatischen Erfahrungen zu unterstützen ist unser Ziel. Lesen Sie dazu mehr auf der folgenden Seite.

Trauma bewältigen, Chance auf eine gesunde Zukunft

In dem Geflüchtetenlager „Palorinya“ in Uganda leben aktuell ca. 170.000 Menschen. Die meisten von ihnen sind Frauen und Kinder. Viele haben auf der Flucht aus dem Süd Sudan Grausamkeiten erlitten, darunter Vergewaltigung und tödliche Gewalt.

Gemeinsam mit der Partnerorganisation **Transcultural Psychosocial Organization (TPO)** hilft die DAHW diesen Menschen ihre Erlebnisse zu verarbeiten, ihre seelische und körperliche Gesundheit zurückzuerlangen. Dabei greift die DAHW auf ihre jahrzehntelan-

ge Erfahrung in der Arbeit mit Menschen zurück, die aufgrund von Lepra und anderen Erkrankungen Stigmatisierung und Diskriminierung erfahren haben.

In Kleingruppen erfahren die betroffenen Frauen, mit welchen Techniken und Methoden sie ihre Traumata verarbeiten können. Sie lernen, dass seelische und körperliche Symptome „normale“ Reaktionen auf die traumatischen Erlebnisse sind. Darüber hinaus werden medizinische, staatliche sowie freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Zusammenhang zwischen trau-



Was mögen sie erlebt haben?

matischen Erlebnissen und Gesundheitsproblemen sensibilisiert.

Beispiele, wie Ihre Spende hilft!

40 Euro benötigen wir für energiereiche Spezialnahrung für drei Tuberkulose-Patienten in Uganda monatlich.

54 Euro kostet ein Lebensmittelpaket, mit dem eine Familie im Jemen für einen Monat versorgt werden kann. Bestandteile sind Mehl, Salz, Zucker, Bohnen und Oel.

120 Euro müssen wir für das psychosoziale Programm (Trauma bewältigen, Chance auf eine gesunde Zukunft) für jede betroffene Frau aufwenden.

Spenden – Transparenz – Vertrauen

Wenn mehr Spenden eingehen, als für die Rehabilitationsprojekte benötigt werden, verwenden wir die Gelder für andere medizinische und soziale Projekte in unseren Partnerländern.



Spendenkonto

Sparkasse Mainfranken Würzburg
IBAN DE35 7905 0000 0000 0096 96
BIC BYLADEM1SWU

Impressum

Herausgeber: DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e. V.

Raiffeisenstraße 3 · 97080 Würzburg
Telefon 0931 7948-0 · Fax 0931 7948-160
info@dahw.de · www.dahw.de

Vereinsregister-Nr. 19 · Amtsgericht Würzburg
Gerichtsstand: Würzburg · USt.-IdNr. DE273371392

Redaktion: Matthias Schwarz

Verantwortlich: Burkard Kömm (v.i.S.d.P.)

Mitarbeit: Christine Straub, Sabine Ludwig

Gestaltung und Produktion: Hubertus Wittmers

Fotos: Yasin Al-Qubati, Lisa Gerwing, Laura Lewandowski, Judith Mathiasch, DAHW. In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.



Geprüft + Empfohlen!